

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 64.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 11. August 1909.

34. Jahrgang.

Wochenschau.

Die neue deutsche Steuerära hat bereits begonnen. Am ersten August war der Tag der Epoche, wo das Reich mit Bettelbroden finanziert werden soll. Der Tag wird bedeutungsvoll bleiben, darauf kann man sich verlassen. Daß der Steuerzuschlag auf die neu zu belastenden Objekte nicht über den Betrag der Steuer hinausgehen werde, das glaubt kein Mensch. Jeder hat das nicht trügende Gefühl, daß kein Geschäftszweig sich die gute Gelegenheit entgehen lassen werde, auf die Konsumenten abzuwälzen, was überhaupt möglich ist. Haben doch alle mehr oder weniger Grund, zu klagen, und mancher hat auch klagen gelernt, ohne zu leiden. Es besteht gar kein Zweifel, daß die eintretende Teuerung dem alleinigen verhängnisvollen Steuerzuschlag kaum entsprechen wird, aber um so sicherer ist es, daß die neuen Verhältnisse eine tiefe Verstimmung, einen mächtigen Groll zeitigen werden, von dem man vorerst noch nicht wissen kann, wie er sich entladen wird. Noch niemals haben Steuern so brutal und so fühlbar in das unmittelbare Gewohnheitsleben des Volkes und der Familie eingegriffen, wie die jetzigen. Der Aerger darüber wird böse Früchte zeitigen, und nicht nur das Reich wird darunter zu leiden haben, sondern auch alle die, denen die neuen Verhältnisse den peinlichen Zwang auferlegt haben, die Steuern bei dem Verkauf ihrer höher verzollten Waren dem konsumierenden Publikum bei jeder Kleinigkeit abzuknöpfen.

Die Folge dieses Aergers wird natürlich eine energische Sparsamkeit sein. Denn wer mag sich, abgesehen vom Unentbehrlichsten, dessen Mehrbelastung in unseren schweren Tagen direkt als eine Feindseligkeit gegen das schwer sich durchs Leben kämpfende Volk gefühlt wird, jetzt noch etwas besonderes gönnen, und sei dies noch so gering, wie z. B. eine Zigarre, wenn er sich sagen muß, daß er für seine keineswegs besser gewordenen Lebensverhältnisse zu teuer raucht, daß er jetzt nur „Ziehjarren“ rauchen kann, wie der Berliner sagt, wo er früher wenigstens gerade noch eine leidliche Zigarre schmauchen durfte? Mancher wird sich degradieren oder auch auf verminderte Rationen gesetzt fühlen und darnach — seine politische Gesinnung einrichten. Die neuen Steuern werden sicherlich weit mehr erbitternd wirken, als ihre Schöpfer sich träumen lassen, und es wird leider so kommen, daß der Staat den Spott, die schwergeprüften Geschäftszweige aber den Schaden haben, daß beide aber jedenfalls nicht auf ihre Rechnung kommen.

Noch dauert es Monate, bis das Parlament wieder zusammentritt, und schon erfährt man näheres über das Arbeitspensum des nächsten Reichstags. Es heißt, der Bundesrat wolle im September zunächst die Förderung der Beratungen über die Reichsversicherungsordnung betreiben, damit sie dem Reichstag beim Sessionsbeginn sofort vorgelegt werden kann. Außer dem Etat sollen auch

das Arbeitskammergesetz und das Hilfskassen Gesetz, die mit der Reichsversicherungsordnung im Zusammenhang stehen, nach erfolgter Umarbeitung dem Reichstag erneut zugehen. Von Handelsverträgen werden der deutsch-portugiesische und die Verlängerung des deutsch-englischen Provisoriums genannt. Ferner sollen den Reichstag noch beschäftigen die unerledigt gebliebene Strafprozeßreform und eine neue Fernsprechgebührenordnung. Letztere hat, wie erinnerlich, bei den Beratungen im vergangenen Winter im Plenum und in der Kommission großen Widerspruch erfahren, so daß nur eine solche Reform Aussicht auf Annahme hat, die die Bevölkerung der großen Städte nicht allzusehr belastet. Die Regierung muß darauf bedacht sein, die große Mißstimmung, die allenthalben im Volke wegen der neuen Steuern herrscht, nicht weiter zu steigern. Andernfalls würde vermuthlich die Sozialdemokratie allein den Rügen von einer solchen Politik haben. Hat es sich doch soeben erst bei der Wahl in Neustadt-Landau gezeigt, daß ein großer Teil der bürgerlichen Wähler dem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimmen gaben.

Von dem Frieden wird gegenwärtig wieder einmal mächtig viel geredet. Aber das ist immer so, wenn die Monarchen reisen und die Minister sich besuchen. Zar Nikolaus hat sowohl an Frankreichs wie auch an Englands Geseftade den Weltfrieden gepriesen und eine geradezu engelshafte Sanftmütigkeit an den Tag gelegt. Auch König Eduard sprach, freilich mit einem zufriedenen Blick nach seinen Dreadnoughts, vom goldenen Frieden; es war zu rührend. Während man früher der Meinung war, die Kruppischen Kanonen und die Panzerkette seien als Kriegsmaterial anzusehen und zu bezeichnen, so werden wir heute belehrt, daß Flotten und Armeen Instrumente des Friedens sind. Wahrlieh, wir leben im Zeitalter der „Umwertung aller Werte“, und die Hauptsache heutzutage besteht in dem Sport, die Welt mit Redensarten zu veralbern. Warten wir's doch einmal ab, was der Russenbesuch in England zeitigen wird. Man kann die Empfindung nicht recht los werden, als sei der Zar in Cowes mit diesen Liebenswürdigkeiten eingeseilt worden, um später in Persien gründlich von Albion über den Rüssel barbiert zu werden.

Interessant gestaltet sich gegenwärtig auch die kretische Frage. Die Worte hat offenbar mit Erfolg die schöne Broschüre gelesen: „Wie werde ich energisch? Sie will Kreta nicht fahren lassen, und namentlich jetzt, wo der Zar und sein Auslandsminister Tswolski sich erst zugunsten des türkischen Sultans geäußert haben, dem die Oberhoheit über die Türkei erhalten bleiben müsse, geht die Türkei scharf ins Zeug. Sie verlangt sogar kurz und bündig, daß sie nicht nur die von den Schutzmächten zugestandenen Hoheitsrechte, sondern vielmehr die wirkliche, oberhoheitliche Souveränität über die Insel erhalte. Sie will mit Kreta kein zweites Bosnien erleben und duldet deshalb außer der kretischen und der ottomanischen keine andere Flagge auf Kreta. Ob es unter diesen Umständen

bei der Aufrechterhaltung des vielgerühmten status quo bleiben wird, kann immerhin stark zweifelhaft erscheinen, trotzdem offiziös sowohl von der Pforte, wie auch von seiten Griechenlands erklärt wird, daß die kretische Frage keinen Zankapfel für die beiden Staaten der Balkanhalbinsel bilden solle. Man kann sich auf interessante Dinge gefaßt machen, und da man noch nicht ersehen kann, welches Feuer die Engländer in diesem mittelmeerischen Handel schüren, läßt sich Bestimmtes vorerst noch nicht vermuten. Doch ist, wie sehr auch die Staatsmänner an ihrer Zuversicht festhalten, die Lage ernst und bedrohlich. Es sind die Zustände, die stärker sind als der Wille der leitenden Personen, und in den Verhältnissen, die der internationalen Diplomatie über den Kopf zu wachsen drohen, liegt die Gefahr.

Während in Katalonien der Generalfreist nur die Maske war, unter der die Revolution einsetzte, verläuft der Generalfreist in Schweden bisher in bewundernswerter Ruhe. Unter der schwedischen Arbeiterschaft, namentlich den Bauarbeitern, gärt es seit Jahren. Die Lohnreduktion die dieses und eine Reihe anderer Gewerbe unter dem Einfluß der ungünstigen Konjunktur vornehmen zu müssen glaubten und die sie unter anderem auch mit dem Mittel der Massenauspersung durchsetzen wollten, hat nur den letzten Anstoß zu dem ungeheueren Solidaritätsstreik gegeben, an dem schätzungsweise an 300 000 Arbeiter beteiligt sind. Nun stehen in der Tat „alle Räder still“. Die Gasarbeiter streiken, die Milchversorgung beginnt zu stocken, selbst der Totengräber weigert die Arbeit. Und beide Parteien haben die angebotene Vermittelung der Regierung abgelehnt. Es ist trotzdem klar, daß ein solcher Kampf nur kurze Zeit währen, ebenso klar, daß er nur durch gegenseitige Konzessionen beigelegt werden kann, wenn er nicht immer wieder von neuem auflauern soll.

Die Zuspitzung des Kretakonfliktes.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich der Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland in höchst bedenklicher Weise zuspitzt. Wenn man noch eines Beweises dafür bedürfte, daß die gegenwärtigen türkischen Machthaber mit Rücksicht auf die innere Lage der Türkei einen auswärtigen Streitfall suchen und den Griechen jede Möglichkeit, den Degen in der Scheide zu behalten, abschneiden möchten, so wird dieser Beweis gründlich und einwandfrei durch eine in Athen überreichte türkische Note geliefert, die einem Ultimatum nicht unähnlich sieht. Dieselbe droht mit der Abberufung des türkischen Gesandtschaftspersonals aus Athen, falls die griechische Regierung nicht in kürzester Frist ausdrücklich erkläre, daß sie kleine Annexionsabsichten auf Kreta habe und jede Aktion zurückweise, die als Annexionsaktion aufgefaßt werden könnte. Unwillkürlich wird man an die Note erinnert, die der Herzog von Grammont, nachdem der Fürst von Hohenzollern bereits die Kandidatur seines Sohnes für den

Wilderer.

Erzählung von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

„Ich habe Stellung gekriegt!“

„So-o?“

„Ja, — bei Vogelsang, auf 'nem Gut!“

„Auf einmal — heute abend?“

„Bauernd sah er die Irine an.“

„Durch den Fleischer Holten!“

„Sehen Sie mal an!“

Der Wirt wurde etwas freundlicher.

„Und gleich antreten muß ich, ich fahr' die Nacht mit dem Zweirad!“

„Zuherzu! — Karl kann den Korb zum Bahnhof bringen!“

„Das wollte ich auch gerade sagen!“

Einen Augenblick war im Sammler der Gedanke aufgetaucht, ob er nicht den Wirtmeister von der Abreise der Irine benachrichtigen sollte, aber er verwarf ihn schnell wieder. Holten, Kollik und ihre Freunde waren seine besten Gäste, wenn er sich in Dinge mischte, die ihn eigentlich nichts angingen, würden die Leute nicht mehr bei ihm verkehren, auf die Dauer war das ein beträchtlicher Ausfall. Und für den Notfall wußte er ja, wohin sie gereist war.

Er ging hinaus zum Hausknecht und schärfte ihm ein, mit der Magd zum Schalter zu gehen und hören, nach welcher Station sie das Billet nehmen würde. Keiner konnte ihm dann Vorwürfe machen.

Die Reisenden zahlten, mit dem Kellner löschte er das Licht. Dann legte er sich befriedigt schlafen.

Unangesehen reiste die Irine nach — Vogelsang. — Kollik und Holten hatten sich in der Nähe des Bahnhofes, er lag außerhalb des Städtchens, hinter einen Busch versteckt und ihre Abreise beobachtet.

Mit einem Seufzer der Erleichterung traten sie den Heimweg an.

12.

Die Polizeibehörde des Städtchens machte ein langes Gesicht, als sie von der plötzlichen Abreise der Irine hörte. Der Wirtmeister kam aufgeregt zum Sammler.

„Großheiten hab' ich wegen Ihnen bekommen, — nicht von schlechten Eltern!“

Der Wirt zuckte gelassen die Schultern.

„Was geht mich die Polizei an? Seid zufrieden, daß ich Euch sagen kann, wo sie hin ist, — nach Vogelsang. In der dortigen Gegend hat sie auf 'nem Gute eine neue Stellung angenommen!“

„Vorgelogen wird die Irine Ihnen was haben!“

Aber der Wirt ließ sich nicht aus seiner Ruhe bringen. „Der Karl hat ihren Koffer zur Bahn gebracht und selbst gehört, wie sie sich ein Billet nach Vogelsang nahm!“

Der Hausknecht mußte gleich mitkommen und seine Aussagen im Polizeibureau zu Protokoll geben.

Dann spielte der Telegraph. —

Am nächsten Nachmittag wurde aus Vogelsang gemeldet, daß weit und breit keine Irine noch auf einem der Dörfer als Magd Stellung genommen habe.

Wohlweislich hatte sich die Polizei auch sofort nach Berlin gewandt. Mehrere Tage lief keine Nachricht ein. —

Der Bürgermeister, als Vorstand der Polizeibehörde, ließ den Oberförster zu sich bitten.

„Reinweg verschwunden vom Erdboden ist sie, — was soll ich nur tun?“

„Es gibt genug Leute hier, die ihren Aufenthaltsort kennen!“

Aber da wehrte der Bürgermeister energisch ab. „Weiß ich, aber die halten wie die Ketten zusammen, von denen bekommen wir schon gar nichts raus, machen sie bloß stuhlig!“

Dem Oberförster riß die Geduld.

„Ich kann nur wiederholen, was ich Ihnen schon ein paar Mal gesagt habe: Schleunigst eine Hausdurchsuchung anschließend eine getrennte Vernehmung, Widersprüche werden sich rausstellen, dort einsetzen und ich wette, schon heute abend ist die ganze Gesellschaft so schwer belastet, daß Sie energisch einschreiten können!“

Dabon wollte der Bürgermeister nichts wissen.

„Sie haben gut reden! Wenn nun nichts heraus kommt?“

Und ich Leute, die bisher für ehrentwert gegolten haben, an den Pranger stelle, was meinen Sie, was passiert?“

„Ich dachte, mancher Ihrer „ehrenwerten Männer“ wäre schon recht arg belastet!“

„Aber zum Zugreifen langt es nicht! Sie wissen doch, Herr Oberförster, wie leicht Gerüchte durch die Welt schwirren, an denen bei näherer Untersuchung auch nichts, rein gar nichts ist!“

Da war der Oberförster zornig gegangen, mit diesem

„Sicherheitskommissarius“ war nichts anzufangen!

Zu Hause aber setzte er sich sofort hin und schrieb einen geharnischten Bericht an seine vorgesetzte Behörde. —

Der Hegemeister Hempel schritt, die Flinte über dem Rücken, die qualmende Tabakspfeife im Munde, am Spätnachmittage die „Seite“, einen engen Pfad hinab. Er

spanischen Thron zurückgezogen, durch Benedetti in Ems dem König von Preußen überreichen ließ. Auch König Wilhelm sollte erklären, daß er „jede Aktion zurückweisen“ würde, die doch noch zu einer Wiederaufstellung der Kandidatur führen könnte. Mit Recht sah der König in dieser Forderung eine Provokation. Und auch die türkische Note verdient kaum eine andere Bezeichnung.

Die Kriegsstimmung in Konstantinopel.

Daß die Gefahr eines Krieges mit Griechenland sehr drohend ist, wurde von stets gut unterrichteter Seite bestätigt. Falls die Mächte nicht einen Ausweg finden, ist der Ausbruch des Krieges nahe bevorstehend. Vielleicht wird er noch vor Ende des Monats nach dem Kammereschluß erfolgen. Aus allen Teilen des Reiches laufen Sympathie- und Kundgebungen ein, die in Meetings energisches Vorgehen in der kretischen Angelegenheit fordern. Natürlich tragen diese Kundgebungen nicht zur Beruhigung bei. Merkwürdigerweise fraternisieren bei den Meetings vielfach Griechen mit Türken. Wie weit diese Kundgebungen bestellte Arbeit sind, bleibe dahingestellt. Jedenfalls wird im Kriegsministerium rege gearbeitet. Auch auf der hohen Pforte waren zahlreiche Offiziere beschäftigt, und die vor Zivilbeamten und Militärs ausgebreiteten Landkarten hatten eine suggestive Wirkung. Um im Falle eines Krieges das hiesige unruhige griechische Element im Zaum zu halten, rückten im Laufe des Sonnabends mehrere Kompagnien Infanterie nach der Vorstadt von Pera, Tatapia, die ausschließlich von Griechen, und zwar meist Griechen schlechterer Sorte, bewohnt wird, aus.

In seiner Antwort auf die letzte türkische Note hat Rhallis um Aufschub seiner definitiven Gegenerklärung bis zum Sonntag. Diese Antwort wurde am Sonntag türkischerseits den Schutzmächten übermittelt. Zugleich verlautet aus kreisförmiger Quelle, daß die Kreter 30,000 wehrfähige und bewaffnete Männer aufgestellt hätten und in fünf Tagen die Abhaltung eines großen Meetings beabsichtigen, auf dem der definitive Anschluß Kretas an Griechenland proklamiert werden soll.

Außerdem kommen aus den Südprowinzen des Reiches schlechte Nachrichten. Der Mahdi Ibrahim in Yemen macht derart Fortschritte, daß der Wali von Yemen sich veranlaßt sah, seine Demission mit der Begründung einzureichen, daß er weder Geld noch Truppen erhalte. Ferner wird ein neuer Zwischenfall an der tunesisch-türkischen Grenze gemeldet. Dort ist ein türkischer Gendarm von Franzosen verwundet worden, drei andere Türken wurden gefangen.

Wie spart man?

Diese Frage, welche sich als besondere Rubrik in Familienzeitschriften, auch als Preisfrage, findet, ist wieder recht brennend geworden durch die in Aussicht stehenden neuen Steuern in Verbindung mit der bevorstehenden Preissteigerung der Lebensmittel. z. B. des Fleisches, die ja schon mit Sicherheit angekündigt wird, die verblüßt und die Meinung aufkommen läßt, der Wunsch sei der Vater des Gedankens. Leider hat die Finanzreform des Reiches die großen Vermögen geschont und hauptsächlich den Mittelstand belastet, zumal mit zahlreicher Familie. Wir wollen allein den Kaffee oder Tee herausnehmen, der doch den größten Teil des Jahres die Abendmahlzeit dieser Leute ausmacht. Was nützen alle Aufbesserungen, wenn sie durch die vermehrten Ausgaben wieder aufgefressen werden? Denn die Steuern tragen in Wirklichkeit die Verbraucher. Doch sei dem, wie ihm wolle — die Frage lautet auf: Wie sparen wir angesichts der kommenden größeren Ausgaben. Sparen wird nur der, der den festen Willen dazu hat und die Kraft, ihn auch durchzuführen.

Da sind die Zündhölzer. „Am Zündholz soll man anfangen zu sparen“ ist schon eine Regel bei den Alten gewesen. Gut, man lasse die Zündhölzer wieder in ihr Recht treten. Statt mit einem Streichholz, zünde man seine Pfeife oder Zigarre mit einem Zündstange am Ofen oder Herd an, oder über der Lampe. Der Biertrinker ziehe sich ein oder zwei Glas ab und

reagiere nicht auf das Zutrinken; der Raucher rauche ein oder zwei Zigarren weniger. Geht alles, wenn man nur will und konsequent ist. Man trinke überhaupt nur, so lange man Durst hat und stürze nicht über Bedürfnis Getränk hinab, von dem man keinen Genuß hat. Einer Ruh darf man das beste Getränk zurecht machen, sie wird, sobald sie satt ist, den Gimer wegstoßen — und der Mensch? Man gewöhne seine Kinder an das Essen, aber nicht an übermäßiges Essen. Meine Mutter sagte immer: „Ein Greiser wird nicht geboren, sondern gezogen.“ Allerdings, in Nürnberg, wo es eine ganze Anzahl sogenannter „Fressvereine“ gibt (einer nennt sich Nimmerfalt), scheint es umgekehrt zu sein.

In einer kleinen Stadt Oberhessens lebte vor etwa 60 Jahren ein reicher Mann, der aus ganz kleinen Verhältnissen zu großem Reichtum gekommen war. Den fragte eines Tages ein Freund: „Sag an, wie hast du es angefangen, daß du zu solchem Vermögen gekommen bist? Ein Sparrer warst du ja, aber davon allein kannst du es doch nicht haben.“ „Komm“ heute Abend einmal zu mir“, antwortete der Andere, „da will ich dir es zeigen.“ Er tat es. „Mache doch Licht“, sagte der Freund. „Wir können es noch eine halbe Stunde sparen“, antwortete der Andere. „Nun“, sagte der Freund später: „Zeige mir wie du es angefangen hast mit deinem Reichwerden.“ Da machte der Andere Licht und was sah der Freund? Der Andere hatte den ganzen Abend seine Hosen heruntergestrippt und auf dem Hemd gefressen, damit er die Hosen nicht zu viel verfräße. „Siehst du“, sagte er, „so spart man. Daraus kann man entnehmen, wie der Mann auch in andern Sachen sparsam gewesen ist.“

Es kann aber wirklich an manchem gespart werden, wo man geradezu mutwillig verthan hat. Man denke nur an die oft ganz zwecklos hausweise bei Festgelegenheiten versandten Ansichtspostkarten; was wird da von denen, die es gar zu nötig haben, um nicht zurückzufallen hinter anderen Begüterten, für ein Geld hinausgeworfen! Oder man betrachte, was Kinder auf einem Feste für Summen verbrauchen, und wofür? Für wertloses Zeug, für unappetitliches Zuckerwerk, auf dem schon Wunden verschiedener Orte gefressen haben; für endloses Karussellfahren und Ähnliches. Wieviel kann darin gespart werden!

Was verschlingen die Vereinsbeiträge für Summen! Ich will gewiß nichts sagen gegen die bekannten nützlichen Turn-, Gesangs- usw. Vereine — aber was soll ein Rauchtub „Qualm“ mit seinem Wettauchen? Und wie manche ähnliche Vereine wären da zu nennen, die keinen Zweck haben, als zusammenzukommen und zu trinken! Aber, wird man sagen: Durch dieses Sparen leiden bestimmte Geschäftszweige. O nein, sie leiden nicht, ihre Einnahme wird höchstens etwas reduziert zu Gunsten des Ganzen.

Sparen will gelernt sein. Die Alten, die es gelernt haben, sind meist tot. Die Jugend ist anders gewöhnt und die kommende Generation wird von Tag zu Tag zu verwöhnt, daß sie keine Idee mehr davon hat, was eigentlich sparen heißt. Leider wird unserem Geschlecht unter den oberen Zehntausend nicht immer das rechte Beispiel der Genußgier und Sparlosigkeit gegeben, — und nach oben schaut das Volk. S.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Stürme . . .

Sonst sprach man wohl von Winterstürmen. — Von Sommerstürmen aber nie. — Denn Stürmegebrüll und Wolkentürmen — Paßt nicht zur Sommerzeit. — Doch dieser Sommer hat die Welt — Ja förmlich auf den Kopf gestellt. — Denn täglich liest man die Prognosen: — Der Regen fällt, die Stürme tosen! — Wir hatten zu viel trübe Stunden, — Was gegen alle Regel ist. — Der Sommerfrühling hat's empfunden. — Der Babegast und Hochtourist. — Zum Wanderskab greift man nicht mehr. — Zum Regenschirm hingegen sehr. Herr Plinius läßt's in Strömen gießen. — So sehn's den Sommer wir ver — fließen! — Wir müssen schirmen uns und schützen — Und geh'n einher im herben Kleid. — Und doch will man nach Kräften nützen — Die laregemess'ne Sommerzeit. — Man will sogar recht „hoch hinaus“. — Stellt Luftballons in Frankfurt aus — Und seht sich nach der „höhern Sphäre“. — Wenn's nur dort nicht so stürmisch wäre! — Auch Zeppelin, dem wackern Regen. — Wird noch manch Hindernis gestekt. — Gar oft braust ihm der Sturm entgegen — Und bringt ihm den Motordefekt. — So machte zielbewußt er „lehrt“ — Und kam nach Frankfurt

jagte mit der Diana los, eilig folgten Frau Hempel und Grete. Bona war in der Stadt.

Sie riefen ein paar Waldbewohner herbei, die unweit Holz aufschichteten.

Und da gab Treff auch schon Standlaut!

Nach zehn Minuten waren sie zur Stelle, Frau Hempel brach neben ihrem Manne ohnmächtig zusammen.

Grete behielt die Ruhe.

„Pietich, Sie laufen zum Doktor und nachher zum Herrn Oberförster!“

Der Arbeiter rannte weg.

Sie versuchte den Vater mit ein paar Reuten hoch zu heben, gleich floß das Blut reichlicher.

„Raffen Sie's man, Fräuleinchen“, sagte der alte Vogt.

Er beugte sich herab.

„Das Herz schlägt noch!“

Er zog seine Jacke aus und wickelte sie zusammen.

„So, die legen wir dem Herrn Hegemeister vorsichtig unter den Kopf. Und Sie gehen gleich nach Hause und holen 'nen tüchtigen Schnaps, dann werden wir Vater und Mutter wieder zur Vernunft bringen!“

„Rost und Klotzweiler, Ihr holt die Tragbahre und laßt Euch vom Fräulein Decken mitgeben!“

Wieder beugte sich der alte Vogt über den Hegemeister und sah ihm aufmerksam ins Gesicht.

„Wird sich gar zu schlimm sein, kein Blut kommt aus dem Munde!“

Die Arbeiter nickten und traten von einem Fuße auf den anderen.

Dann sprachen sie leise miteinander.

„Wer kann's bloß gewesen sein?“

Man zuckte die Achseln.

„Nu, der Hegemeister wird's schon wissen!“

Ratte sah beim Abendbrot, als des Oberförsters Schreiber auf seinem Rad angelaufen kam.

„Schnell, Herr Förster, kommen Sie mit mir, der

unversehrt. — Ist auf der „Fla“ glatt gelandet. — Sein stolzes Schiff ist nicht gestrandet! — Es heißt, die Elemente haßen. — Was aufgebaut von Menschenhand. — Und was die Stürme nicht erfassen. — Vernichtet oft ein Feuerbrand. — Wie traurig klang's von Elb-Flora: — Auf unsrer Vogelwiese brennt's! — Das Schicksal wollte es so fügen. — Der Sommer gönnt uns kein Vergnügen! — Der Sommer ist nicht recht geheuer. — Bringt wenig Freud und viel Verdruß. — Er ist uns wen'ger lieb als teuer. — Denn er verteuert den Genuß! — Allüberall geht's stürmisch zu. — Europa kommt nicht recht zur Ruh. — Und überall hört man mit Grausen. — Der Regen fällt. — die Stürme brausen! — Da möchte man nach Spanien eilen. — Weil doch der Süden sonnig ist. — Doch ist auch dort kein gut Verweilen. — Und warnend meldet der Chronist: — O Wanderer hemme deinen Schritt — Und bleibe ferne von Madrid. — Von Barcelona bleib noch weiter. — Dort stürmt's und brennt's zugleich! — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Ueber die Einlösungssfrist von Postnachnahmen und Postaufträgen steht eine Neuordnung bevor. Bisher hatte der Adressat eines Postauftrages oder einer Postnachnahme von dem Tage an, wo ihm von dem Briefträger die betr. Postfache vorgelegt wurde sieben Tage Zeit, die Einlösung zu bewirken. Das Reichspostamt hat sich jetzt auf die Anfrage einer Handelskammer dahin geäußert, daß die Absicht bestehe, die sieben Tage Zahlungsfrist auf drei zu verringern. Nach Ablauf dieser drei Tage findet eine nochmalige Vorzeigung durch den Briefträger wie bisher nicht mehr statt. Der Adressat muß vielmehr die Postfache auf dem Postamt selbst einlösen. Wünscht er dagegen bei der ersten Bestimmung ausdrücklich eine zweite Vorzeigung der Sache, dann bringt sie ihm der Postbote wie bisher nach Ablauf des Zahlungsstermins noch einmal in die Wohnung; für diese zweite Vorzeigung muß aber der Adressat eine Bringgebühr von zehn Pfennigen bezahlen.

Samst., 9. Aug. Das auf der Höhe von Hühel belegene Massengrab der Jecher Radob nimmt immer größere Ausdehnung an, bis jetzt umfaßt es 68 Grabhügel. In den letzten Tagen wurden wieder vier unkenntliche Leichen beigelegt. Binnen vier Wochen dürften die Aufräumungsarbeiten auf der zweiten Sohle der Jecher Radob beendet sein. Dann werden die Verbindungen zwischen der zweiten und der dritten Sohle wiederhergestellt und mit der Sumpfung der dritten Sohle, die noch über 250 Leichen in sich birgt, begonnen. Die Belegungsfrist ist bereits wieder auf rund 500 gestiegen.

Köln, 9. August. (Massenunfälle.) Der gestrige gewaltige Menschenzusammenfluß gelegentlich des Eucharistischen Kongresses hat eine große Zahl von Verletzungen und Personen im Gefolge gehabt. Am Dom, wo das Hauptgebet stattfand, erlitten etwa 400 Personen, am Neumarkt 93 Personen Ohnmachtsanfälle. Mehrere Kinder wurden durch Fußwege überfahren. Alle Verletzten suchten Zuflucht in Hospitälern und den zahlreichen Sanitätsstationen, wo sie mehrere Stunden verbringen mußten. Zwei Personen erlitten Hitzschläge. Auf dem Hauptbahnhof war bei 550 ein- und ausfahrenden Zügen der Verkehr kaum zu bewältigen. Ueber dreißig Personen erlitten Verletzungen durch plötzliches Zusammenfallen der Coupletüren.

Kleve, 9. Aug. Bei den Jubiläumssfeierlichkeiten, die heute in Kleve stattfanden, hielt der Kaiser in Erwiderung auf die Rede des Bürgermeisters Wulff eine längere Ansprache. — Der Kaiser nahm dann aus den Händen des Landrats Erich den Pokal und trank ihn leer, worauf der Landrat ein Hoch auf das Kaiserpaar ausbrachte. Nachdem der Kaiser die Erlaubnis zur Entfaltung des Denkmals gegeben hatte, fiel die Hülle. Das Weiterstehenbild des Großen Kurfürsten, das mit einer Brunnenanlage am Fuße des granitnen Sockels verbunden ist, zeigte sich den Blicken der Anwesenden. Artillerie gab 101 Schüsse ab. Das Kaiserpaar besichtigte darauf das Denkmal. Nach Beendigung der Feier besichtigten die Fürstlichkeiten die Stiftskirche und nahmen dort die Grabdenkmäler der Grafen Wolf IV. und Johann II. und Gemahlinnen in Augenschein und besuchten Johann die Schwanenburg. Auf dem Wege dorthin sahen sie das Denkmal des Kurfürsten Johann Sigismund. Dann fuhr das Kaiserpaar zur Haltestelle Kleve-Tiergarten zurück.

Auf dem Oberbiller Blechwalzwerk bei Düsseldorf schlug beim Herauskommen aus der Walze ein glühender Eisenblock

Hegemeister Hempel ist an der „Seite“ von Wildbienen erschossen worden!

„Nicht möglich!“

Er sprang auf, nahm Büchse und Hut und piff sich seine Hunde.

Die Magd rang die Hände vor Angst.

„Ich bleibe nicht eine Minute länger hier, man ist ja seines Lebens nicht sicher!“

Aber die Männer hörten nicht auf ihre Klage.

Unterwegs erzählte der Schreiber, was er in der Eile erfahren hatte.

„Der Herr Oberförster ist mit dem Doktor gleich im Wagen rausgefahren!“

Ratte trabte neben dem Rade, bis er nicht mehr konnte.

„Fahren Sie nur immer voraus und melden Sie dem Herrn Oberförster mein Kommen, vielleicht braucht er Sie noch!“ — Hektor hierher!“

Der Arzt machte ein sehr ernstes Gesicht.

„Hoffentlich bekommen wir den Verwundeten aber'n Berg!“

Frau Hempel war wieder zur Besinnung gekommen, mit Hilfe des Kognats, sie weinte still vor sich hin.

Unter Assistenz des Arztes wurde der Hegemeister auf eine Tragbahre gelegt und vorsichtig nach Hause transportiert.

Unterdessen war es Nacht geworden. Die Ortsbesichtigung sollte morgen bei Tagesgrauen vorgenommen werden.

Bene hatte auf dem Heimwege Pietich getroffen, der ihr kurz Mitteilung gemacht und weiter gelaufen war. Nach einer halben Stunde hatte sie sich an der Unglücksstätte eingefunden und war wie von Sinnen. Sie schrie und raufte sich ihr Haar. Erst als die Mutter wenigstens ihre fünf Sinne wieder erlangt hatte, wurde sie etwas ruhiger. —

(Fortsetzung folgt.)

im Gewichte von 750 Kilogramm um. Er fiel auf einen Schiefer, der vor den Augen seiner Mitarbeiter bis zur Unkenntlichkeit verbrannt und sofort getötet wurde.

Bald nach seiner Rückkehr von Köln nach Friedrichshafen hat Graf Zeppelin sich wegen eines Abzesses am Hals in das städtische Krankenhaus zu Konstanz in ärztliche Behandlung gegeben. Die Erkrankung ist nur leichter Natur. Anlaß zu Besorgungen ist nicht gegeben. Der Graf fühlt sich im übrigen wohl und munter. Nach einer Mitteilung des Grafen Brandenstein-Zeppelin ist die an dem Grafen Zeppelin vollzogene Operation im Konstanzer Krankenhaus nach Wunsch verlaufen.

Mutter und Tochter, Vater und Sohn am Traualtar. Ein seltenes Fest wurde dieser Tage in Kleinbauchlich bei Döbeln i. S. gefeiert. Mutter und Tochter, Vater und Sohn wurden in der dortigen Kirche zu gleicher Stunde getraut. Es heiratete nämlich der Steuerassessor Forbrig aus Döbeln, ein Witwer, die ledige Pauline Schneider in Kleinbauchlich, während deren Tochter Frieda Schneider, die an diesem Tage ihren 19. Geburtstag beging, dem Sohne des Steuerassessors Forbrig die Hand zum Bunde fürs Leben reichte. — Das kann eine recht verwinkelte Verwandtschaft werden!

Ein Buchdrucker als Einjährig-Freiwilliger. Zum ersten Male hat in Berlin ein Buchdrucker auf Grund hervorragender gewerblicher Leistungen die Vergünstigung des § 89 der Wehrordnung (Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst) errungen. Es ist der Maschinenmeister Walter Hertel, Sohn des Buchdruckereibesizers R. Hertel in Berlin, der im Februar d. J. die Gehilfenprüfung mit „Recht gut“ bestanden hatte. Er suchte bei der Berliner Handwerkskammer um Zulassung zu der vorgeschriebenen einjährig-freiwilligen Prüfung nach. Diese gab dem Antrage statt und legte eine Kommission ein, um eine weitere mündliche und praktische Prüfung vorzunehmen. In der mündlichen Prüfung wurden Fragen gestellt, welche sonst nur bei einer Meisterprüfung zu beantworten wären. In der mündlichen Prüfung erhielt der Prüfling die Beurteilung „Recht gut“, während das Gesamtergebnat der praktischen und mündlichen Prüfung mit „Vorzüglich“ bewertet wurde.

Die Breslauer Eisenbahndirektion duldet keine Bierpreis-Erhöhung infolge der neuen Steuer. Sie wies ihre Stationen vielmehr an, bei ihren Bahnbesitzern wiederum eine Erhöhung der bisherigen Preise noch eine Verkleinerung der Schanzen zu bewerkstelligen. Einen Vorbericht der Breslauer Direktion die bisher mit ihrem Ersatze allein steht. Aber wir haben noch mehrere Kränze zu vergeben!

Paris, 9. August. (Eisenbahnkatastrophe bei Paris.) Auf der Sekundärbahnlinie zwischen den Stationen Sceaux und Boulogne in der Nähe von Paris hat heute Nacht ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug stattgefunden. Dabei wurden sechs Personen getötet und zweiunddreißig Reisende verwundet. Ueber das Unglück wird weiter gemeldet: Der Personenzug hielt auf der Strecke wegen einer auf den Schienen hängenden Drohse, deren Pferd gestürzt war. Ein Güterzug, dessen Führer die Signale des Personenzuges nicht bemerkte, fuhr auf den Personenzug auf, der mit einer von einer Kirmesfeier heimkehrenden Gesellschaft dicht besetzt war. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Die verletzten Personen wurden in das Spital von Boulogne eingeliefert.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 10. Aug. Mit knapper Not dem Tode entronnen ist am Samstag nachmittag das etwa 1 1/2 jährige Tochterchen einer in der Bahnhofstraße wohnenden Familie. Das Kind befand sich mit Spielzeug in einem benachbarten Garten und hatte von dort aus einen unbewachten Moment benutzt, um auf das nahe Bahngleis zu kriechen, wo es stillvergnügt und ahnungslos ob der ihm drohenden großen Gefahr auf den Schienen sitzend spielte. In diesem Augenblick kam ein Güterzug von Station Friedrichshafen her, dessen Lokomotivführer sofort Bremsdampf gab, als er das Kind bemerkte und gelang es diesem, da der Zug nur mit mäßiger Geschwindigkeit fuhr, denselben unmittelbar vor dem bedrohten Kinde zum Stehen zu bringen. So konnte die Kleine unverletzt den hocherfreuten Eltern zurückgebracht werden.

Laasphe, 10. August. Die Bierpreiserhöhung bildet noch immer das Tagesgespräch, wozu man auch kommt. Und doch hätte sie, wenn die Brauereien die Preise, zugleich mit den immer steigenden Belastungen des Braugewerbes steigen ließen, schon längst eintreten müssen. Die Steuer auf das Hektoliter Bier betrug im Jahre 1906 3. B. M. 1.30 und beträgt heute M. 2.—3. je nach Stärke des Bieres. Namentlich sind es aber die Zölle, die eine fast ruinierende Wirkung auf das Braugewerbe ausüben. So ist beispielsweise

eine Verteuerung des Malzes um 6—700 M. und des Hases um 400 M. für den Doppelbier eingetreten. Fäffer, Gummi und andere Brauereizutaten sind um fast 100% im Preise gestiegen. Die Pferde, namentlich die schweren Rassen kosten 150—200 M. mehr das Stück gegen früher. Die Böhne sind gestiegen und werden noch weiter steigen. Ebenso die Rohen usw. Zu diesem Prozentsatz der bisherigen Unkosten tritt nun die neue Brausteuer, die rund etwa M. 2.50 für das Hektoliter ausmacht. Wenn man nun die fortwährenden Steigerungen der Gesamtunkosten in Betracht zieht, z. B. im Jahre 1903 um M. 2.70, 1906 um M. 2.50 und jetzt wieder um M. 2.50, so kann man sagen, daß die Unkosten für das Hektoliter Bier seit dem Jahre 1904 um M. 7.50 gestiegen sind. Wenn nun die Brauereien nicht schon früher mit den Preisen in die Höhe gegangen sind, so haben sie den Ausfall zunächst durch großzügige Betriebsverbesserungen, die auch das Beste, was im Rohmaterial steckt, herauszuholen gestatteten, auszugleichen versucht. Aber mit diesem Herausholen sind sie auf der Grenze angekommen. Ein Mehr ist unentbehrlich. Deshalb dürfte sich ein Preisaufschlag wohl rechtfertigen. Wenn nun trotzdem die Brauereien nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, und wie es nach den Berechnungen hätte sein müssen, einen Aufschlag von 5 M. eintreten lassen, sondern nur 4 M. aufschlagen wollen, so fügen sie sich dem Druck der schlechten Verhältnisse, die eine größere Belastung des Bierstandes nicht zulassen. Auch dürfte dabei die Güte des bisher gelieferten Stoffes keine Einbuße erleiden, was doch auch mit in die Waagschale fällt. Im Allgemeinen bewegt sich der Brauereiaufschlag im Bereich der Norddeutschen Brauereigemeinschaft zwischen M. 3.—5. Wo ein Satz von M. 3 bis 3.50 vereinbart ist, wie z. B. in Thüringen, handelt es sich um dünne, leichtere Biere, die mit den stärker eingebrauten Bieren im nördlichen westfälischen Industriebezirk absolut nicht in dieselbe Linie gestellt werden können. — Und nun zu den Wirten. Sie stehen in einer noch weit ungünstigeren Lage. Sie haben schon immer zu den meisten Sondersteuern belasteten Gewerbetreibenden gehört. Der Zolltarif erhöhte ihnen dann die Preise für Fleisch, Brot, Böhne usw. Und nun kommt noch die sogenannte Finanzreform und bringt ihnen Erhöhung der Preise für Bier, Tabak, Branntwein, Beleuchtungskörper, Kaffee und Tee. Den größten Teil dieser neuen Belastung muß, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, die Ginnahme aus dem Bier bringen. Da bedarf es keines weiteren Beweises, daß der Bierpreis erhöht werden muß. Vor einer ungehörigen Erhöhung aber braucht das Publikum sich deswegen nicht zu fürchten. Sowohl Wirte als Brauer wissen ganz genau, daß mit der Erhöhung des Bierpreises ein Rückgang des Verbrauches verbunden ist. Das Biergeschäft ist nur beim Massenverbrauch rentabel. Deshalb werden Brauer und Wirte sich hüten, mehr aufzuschlagen, als unumgänglich notwendig und praktisch durchführbar ist. — Wenn man nun weiter die früheren Bierverhältnisse in Betracht zieht, so glauben wir nicht zu viel zu sagen, daß diese von niemand zurückgewünscht werden und daß man lieber einige Pfennige mehr für das Bier für das heutige Getränk bezahlt, als die früheren Bierverhältnisse wieder herbeizuwünschen. — Soviel uns bekannt, soll die Preiserhöhung für die Wirte schon am 15. d. M. in Kraft treten, da nach den erst nachträglich bekannt gewordenen Bestimmungen die Brauereien schon mit dem 1. April in Kraft getreten ist. — Die Brauereien haben also auch in diesem Falle wieder einen großen Schaden zu verzeichnen. (Eingef.)

Erntedank, 10. August. Wie Berichte entstehen und — verdrängt werden, davon hier ein Beispiel. Unsere Leser erinnern sich wohl noch des Berichtes über das Unglück in der Familie Krenn hierseits. — Darüber wird nun, nach etwa 8 Tagen, der Rheinisch-Westf.-Zeitung folgendes geschrieben: „Erntedank, (Sauerland), 7. Aug. (Drahtb.) Der Sohn des Dampfmühlenebesizers Manne geriet beim Auflegen des Treibriemens in das Räderwerk der Mühle und wurde lebendig gerädert.“

Verlebung, 10. August. Eine Kriftis im hiesigen Riegerverein ist wegen der — Bierfrage entfallen. Der Bürgermeister und ein Kammerdirektor, sowie der Ratsrat traten bereits aus, während der Fürst Richard das Ehrenprotokoll niederlegte. Hoffentlich wird bald wieder Ruhe eintreten.

Laasphe Fremdenliste

vom 8. August 1909. (Ohne Passanten und Touristen).

Dr. Goenen, Arzt, und Frau, Amsterdam	2 Personen.
Frl. Coy, Amsterdam	1 „
Frl. Freia Goenen, stud. med., Amsterdam	1 „
Frl. Minnie Goenen, stud. phil., Amsterdam	1 „
Frl. Sandrejsa, Silbersum	1 „
Frl. Zollenar, Amsterdam	1 „
E. G. Dupois, Fabrikant, Utrecht	1 „
Frau Dupois-Kaabe, Utrecht	1 „

Erich Dupois, Gymnastik, Utrecht	1 Personen.
Heini Dupois, Pomologe, Nijkerk a. V.	1 „
Jan Dupois, Schüler, Utrecht	1 „
Mik Dupois, Utrecht	1 „
Rize Dupois, cand. jur., Utrecht	1 „
E. G. Dooft Daffelaer, cand. jur., Utrecht	1 „
G. H. van Sorgen, Rentier, Zeist	1 „
H. van Sorgen-Dupois, Zeist	1 „
William Diltsh, Kaufmann, Frankfurt a. M.	1 „
Emmy Diltsh, Frankfurt a. M.	1 „
Frau Auguste Walter, Sieben	1 „
Karl Walter, Gymnastik, Sieben	1 „
Wilh. Berns, stud. med., Ludwigshafen	1 „
Müller, Beamter, und Frau, Sieben	2 „
Elisabeth, Agnes und Laura Grave, Sieben	3 „
Dr. Gehrmann, Geh. Regierungsr. u. Schulrat, Münster	1 „
Frl. G. Gehrmann, Münster	1 „
Frau Bracht und Elisabeth Bracht, Neulinghausen	2 „
Ferd. Meyer-Wendt nebst Frau, Kind und Dienst-mädchen, Elberfeld	4 „
Bayer, Fabrikant, und Frau, Düsseldorf	2 „
Runow, Fabrikant, nebst Frau und Sohn, Düsseldorf	3 „
Folle, Rechnungsrat, und Frau, Hannover	2 „
Frau Fremerey mit Sohn, Aachen	2 „
Frl. G. und Frl. G. Fremerey, Aachen	2 „
Frl. Schoneb, Lehrerin, Amsterdam	1 „
Frl. v. Groningen, Konzertfängerin, Amsterdam	1 „
Frl. Dupars mit Schwester, Amsterdam	2 „
Frau Dr. Schwenhorst mit Tochter, Düsseldorf	2 „
Frau Professor Radebold und Tochter, Dortmund	2 „
Frl. M. Konstorff, Arnheim	1 „
Frl. J. Baighe, Arnheim	1 „
M. J. C. Wymüller, Haarlem	3 „
Frl. D. E. Florke, Marburg	1 „
J. Wagenaar v. Falkenburg, Musikdirektor, Utrecht	4 „
Wenker, Profurist a. Hohenzollern, u. Tocht. Gerresheim	2 „
Frau Professor Wey, Dortmund	1 „
H. M. Adams, New-York	1 „
G. Jölnner, Prof. der Musik, u. Familie, Antwerpen	3 „
Mrs. Th. Schulz, New-York	1 „
G. Wiltcher, Bankdirektor, und Familie, Dortmund	6 „
Belker und Familie, Köln	3 „
Spennemann und Familie, Witten	3 „
Stinshoff, Senatspräsident, und Familie, Düsseldorf	4 „
van Aurore, Musikdirektor, Groningen	2 „
Herm. Rüppers, Kaufmann, Düsseldorf	3 „
Mme. Fr. Plutte und Hans Plutte, Barmen	2 „
Mittelmann, Ober-Ingenieur, Leipzig	4 „
Professor Dr. Beder, Elberfeld	4 „
Ermenpütz, Ingenieur, Dortmund	2 „
August Kollmann, Ingenieur, Dortmund	1 „
Frl. Glanner, Dortmund	1 „
Dr. Krumpolz, Archivar, mit Familie, Münster	3 „
Frau Rechtsanwalt Hippenkiel, Wehlar	1 „
Frau Herm. Pieper und Kinder, Herklohn	3 „
Frau Gottschalk und Kinder, Dortmund	3 „
Max Groos, Barmen	1 „
Ab. Reuter, Rektor, und Familie, Gelsenkirchen	6 „
Frl. Asbeck, Lehrerin, Gelsenkirchen	1 „
Frl. Gunzenhäuser, Hamm a. d. Sieg	1 „
Karl Haverkamp, Dortmund	1 „
Geschwister Rappels, Gelsenkirchen	2 „
Otto, Seminarlehrer, und Familie, Soest	7 „

136 Personen.

Eingelant.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Einsender dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

So unangenehm es manchem erscheinen mag, eine Bahnsteigsperrre auf Nebenbahnen zu wissen, so wohlthuend ist jedoch eine solche für das reisende Publikum.

So konnte man z. B. am Sonntag Abend 1/9 Uhr am Feudinger Bahnhof eine Rote halbwegsiger, roter Bursche beobachten, die nicht allein sich untereinander balgten, sondern mit diesem Allobria auch die auf dem Bahnsteig wartenden Mitreisenden, meist Mitglieder des Vogelsberger Höhenflubs aus Sieben, belästigten.

Ein älterer Herr aus der Umgegend, welcher jedenfalls einen Ausflug gemacht hatte, machte den rohen Burschen Vorhaltungen ob ihres Benehmens auf dem Bahnsteig, wurde aber in nicht wiederzugebenden Ausdrücken abgewiesen.

Solche Flegelleien in einem Orte zu sehen, wo den älteren Leuten in Wort und Schrift, selbst bei Festen, die der Aussicht eines tüchtigen Vorstandes unterstehen, Ermahnungen erteilt werden, war mir neu, scheinbar läßt sich dort diese Art von Jugend nicht durch Moralpredigten etc. erziehen, darum:

Schuh dem reisenden Publikum und — Einführung der Bahnsteigsperrre auf allen Stationen. —

Ein Auszügler.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Vorausssichtliche Witterung für Mittwoch den 11. August:
Trocken, meist heiter; etwas kühler.

Verkauf von Grundstücken.

Am Donnerstag den 12. August d. Js., abends 7 1/2 Uhr sollen im Gasthof Schäfer hierseits am Bahnhof nachbezeichnete Grundstücke zum Verkauf ausgesetzt werden:

Gemarkung Laasphe,
Flur 18, Parzelle 1050a, Wiese in der Aue, Größe 21 ar 84 qm
" 18, " 1050b, dto. " 23 " 39 "
" 18, " 1050c, dto. " 2 " 42 "

Die Verkaufsbedingungen liegen im Termin zur Einsicht aus.
Laasphe, den 6. August 1909.

Kreisparkasse zu Laasphe.

Das neue Tabaksteuer-Gesetz

tritt am 15. August in Kraft und bedingt bei Zigarren eine Preiserhöhung von 40 Prozent auf den Wert des Rohabaks.

Da eine Nachvergoßung bei Privaten nicht stattfindet, empfiehlt es sich, den Bedarf für längere Zeit zu decken.

Ich verkaufe noch eine Zeit lang aus meinem großen Bestande

zu seitherigen Preisen.

Laasphe.

Hermann Jung.

Danksagung.

Für die große Teilnahme während der langen Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, für die reichen Kranzpenden und die tröstenden Worte des Herrn Pastor Harnisch am Grabe sagen wir herzlichsten Dank.

Familie Wilhelm Becker, Schameder.

Rechnungsformulare

sind vorrätig in der Buchdruckerei der Wittgensteiner Zeitung.

S i h u n g

Stadtverordneten-Versammlung
am Freitag den 13. August
nachmittags 3 Uhr
im städtischen Sitzungssaale.
Die Tagesordnung ist im Gitterkasten am Rathause veröffentlicht.
Laasphe, den 10. August 1909.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
Jmgardt.

Habe noch

Stachelbeeren

à Pfd. zu 10 Pf. zu verkaufen.
Friedrich Langenbach,
Laasphe (Aache.)

Neue Kartoffeln

empfiehlt zum billigsten Tagespreise

Wilh. Herling,
Erntedank.

Frische Kartoffeln, neue holl. Vollharinge

zum billigsten Tagespreise empfiehlt

Laasphe Fr. Metz,
Inh. Fr. Metz Wwe.

Pfundverkauf.

Am Donnerstag den 12. d. Mts., nachm. 3 Uhr versteigere ich auf Grund des § 1228 d. B. G. B. in Niederlaasphe beim Wirt Schreiber daselbst

1 Schwein

meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Laasphe, den 10. Aug. 1909.

Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Schiessverein „Im grünen Wald“.

Aus Rücksicht auf verschiedene auswärtige Mitglieder findet das nächste

Preischießen

schon am Sonntag den 15. d. Mts., von nachm. 2 Uhr ab statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Salzstangen

Reis frisch, bei größeren Aufträgen erbitte vorherige Bestellung; fünf Stück 10 Pf.

Laasphe Emil Niggemann.

Große Wirteversammlung.

Sämtliche Wirte des Kreises Wittgenstein, insbesondere diejenigen aus den Aemtern Arfeld, Berg-hansen und Girkhausen, sowie auch diejenigen, welche bis jetzt noch nicht dem Wirteverein für den Kreis Wittgenstein angehören, werden zu einer wichtigen Be-sprechung auf

Donnerstag den 12. Aug., nachm. 2¹/₂ Uhr in das Lokal des Kollegen Herrn Ludwig Sauer zu **Verleburg** freundlichst eingeladen. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Der Einberufer.

Laasphe Credit-Verein.

Die Mitglieder des Laasphe Credit-Vereins werden hiermit zu einer

ausserordentlichen Generalversammlung auf **Sonntag den 15. August d. Js., nachmittags 3 Uhr** in die Wohnung des Herrn C. Schuppert am Steinweg eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Rentanten.
 2. Vereinsangelegenheiten.
- Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Laasphe, den 9. August 1909.

Der Vorstand.

Am 27. August d. Js. wird in Laasphe im Lokal des Hofgärtners a. D. Kohlstaedt ein **1tägiger Kursus zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge** abgehalten werden. Diejenigen, welche sich zur Teilnahme an diesem Kursus gemeldet haben, werden ersucht, sich am genannten Tage, **vormittags 9 Uhr** in obigem Lokal einzufinden.

Empfehle mein bedeutendes Lager in

Uhren:

Regulateure und Frei-schwinger mit Dom- oder Harmonie-Gong.
Wecker von Mk. 2.80 an.
Schwarzwälder Uhren.
Kataloge zu Diensten.
Billige Preise.

Taschen-Uhren in Neufilber, Silber u. Gold für Damen u. Herren in jeden gewünschten Preislagen.
Einige gebrauchte Uhren gebe billigt ab.
Reelle Bedienung.

J. Baumann, Laasphe

Inh.: J. Baumann Wwe. — Königstraße 30.



Laasphe.

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und Grabsteine sowie Grab-Einfriedigungen in allen Preislagen, auch halte mich im In-standhalten und Ausschmücken der Gräber bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirch-platz 20 hier selbst.

Chr. Buschhaus.
Gärtner.

Herm. Schröder, Laasphe,

Kirchplatz 4

liefert

vor dem Inkrafttreten der hohen Steuer auf elektrische Beleuchtungsmittel

jedes Quant. Glühkörper

in prima Ware zu billigen Preisen.

Auf größere Bestellungen, die ich mir rechtzeitig erbitte, **hoher Rabatt.**

Brennabor

Durch ihre anerkannten großen Vorzüge sind unsere Räder überall eingeführt.
Bisheriger Verkauf über 500 000 Räder

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Vertreter:

Wilhelm Stähler, Laasphe.

Krankenkasse

für den

Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Die Mitglieder unserer Kasse machen wir darauf aufmerksam, daß von jezt ab die Herren Kassenärzte nur solche Mitglieder auf Kosten der Krankenkasse behandeln, welche eine Mitgliedsbescheinigung ihres Arbeitgebers oder des Rentanten der Krankenkasse vorlegen. In dringenden Krankheitsfällen kann diese Bescheinigung innerhalb einer Woche nachgebracht werden. Wird die Vorlegung oder Nachbringung der Bescheinigung versäumt, so werden die entstehenden Kosten von der Krankenkasse nicht getragen.

Zugleich bringen wir in Erinnerung, daß während derselben Krankheit der Arzt nicht gewechselt werden darf und daß Mitglieder, welche nicht den nächstwohnenden Kassenarzt zuziehen, die durch die Zuziehung des entfernter wohnenden Arztes entstehenden Mehrkosten der Kasse zu erstatten verpflichtet sind. Desgleichen sind diejenigen Mitglieder zu ersuchen, welche dadurch entstehen, daß Mitglieder den Arzt zur Beratung in ihre Wohnung bitten lassen, während sie zum Besuch des Arztes in dessen Wohnung in der Lage waren.

Wittgenstein, den 27. Juli 1909.

Der Kassen-Vorstand:

Marburger. Carl. C. Hartnack. G. Müller.
Wied. Ufflerbach.

Wer sich noch auf längere Zeit mit
Cognac, Rum, Arac und Likör

vor der

Spirituosen-Zollerhöhung

decken will, benutze noch die kurze günstige Einkaufsgelegenheit.

Ich empfehle mein großes Lager in

Cognac, 3/4 Literflasche von 1.50 Mk. bis 6.00 Mk.
Rum, 3/4 " " 2.00 " " 3.50 "
Arac, 3/4 " " 2.50 " " 3.50 "
Aromatique, echt, in 1/1 und 1/2 Literflaschen,

sowie eine große Auswahl beste

Medizinale-Weine.

Alleinverkauf der Firma J. F. Renzer, Hoflieferant, Refargemünd und Berlin.

Wittgensteiner Drogerie, Laasphe

Inhaber Max Hinz.

Einkoch-Apparate

„Biene“,
Steinzeugbüchsen und Einmach-gläser mit Klammerverschluß,
Geleegläser

in jeder gewünschten Größe empfiehlt in großer Auswahl
Wilh. Schuppert,
Klempnermeister,
Laasphe, Bahnhofstraße.

Zur Einmachzeit

empfehle

Einmachgläser
in allen Größen (1/8—4 Str. Inl.),
Geleebächer,
Einmachbüchsen mit Klammern-verschluß,
Patent-Konservengläser,
Gerz-Konservengläser mit Glasdeckel,
Einmachkrüge mit Porzellan-Steintöpfe

in allen Größen, Inhalt 1—30 l.
Bücher,
ungebläuten Kristall- und Gut-Einmachzucker,
Weinessig und Essigessenz,
alle Sorten Gewürze,
Salz, Schwefelsäure,
Schwefelsäure,
Zum Ansetzen reinen Nordhäuser Frucht-Brantwein,
Jamaica-Rum etc.
zu billigsten Preisen.
Laasphe. Fr. Metz,
Inh. Fr. Metz Wwe.

Früh-Kartoffel,

la. hiesige, pro Zentner 4.00 Mk.,
einzeln Pfund 5 Pfg., empfiehlt
Ludwig Hoch, Konditor,
Laasphe.

Neue Frühkartoffeln,
Frührosen zu 2.90 Mk.,
Gelbe Perle von Erfurt zu 3.00 Mk. per Zentner,

Zwiebel

pro Zentner inkl. Sad 4.50 Mk.
versendet unter Nachnahme
Ludwig Erb,
Eh. Zell in der Wetterau,
Kartoffel-Versandgeschäft.
Fernsprecher Nr. 21, Amt Reichelsheim (Wetterau).

Wetterauer Frühkartoffeln.
Gelbe Perle von Erfurt zu 3.00 Mk., Frührosen zu 2.90 Mk.,
auch ausgetrieben, empfiehlt
pro Zentner versendet unter Nach-nahme
Konrad Haub,
Eh. Zell in der Wetterau.

F. H. Schröder,
Attendorn.

Größtes Versandgeschäft von Futterwärgen

Bauernfreunde!

Fliegentod.

Pyramiden-Fliegenfänger Schwapp,
Obelisk-Fliegenfänger,
Aha-Fliegenfänger,
Comet-Fliegenpulver,
Fliegenleim in Schachteln,
zum Preise von à 10 Pf. vorrätig.
Laasphe. Aug. Imgardt.

Neue Vollhäringe,
neue Zwiebel,
neue Kartoffel,
neues Sauerkraut
empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Viehseuchen.

Festgestellt: Milzbrand unter dem Rindviehbestande des Landwirts Ludwig Wied zu Fißelbach.
Banke, den 6. Aug. 1909.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Amtmann
Arndt.

Kriegerverein Sendungen.

Sonntag den 15. d. Mts., nachm. 4 Uhr

Generalversammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das Kriegerfest,
 2. Besprechung der diesjährigen Sedanfeier,
 3. Abänderung des § 20 der Satzungen,
 4. Verschiedenes.
 5. Beitragszahlung.
- Nach Erledigung der Tagesord-nung Vortrag über die Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes.

Der Vorstand.

Schieß-Berein Hirths-grund.

Sonntag den 15. August, nachmittags 3 Uhr anfangend, (bei günstiger Witterung)

Schießen. (Laufschieße.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am **Sonntag den 29. Aug.** von 1 Uhr mittags ab u. **Sonntag den 5. September** von vorm. 7—10 Uhr das diesjährige **Preis-Schießen** stattfindet.

Der Vorstand.

Eine

Dreschmaschine

mit Gabeltrieb, fast neu, sehr geeignet zum Betrieb mit Oefen, preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Eine

Zweitmädchen, nicht unter 16 Jahren, auf sofort gesucht.

Geschwister Nr.
Siegen, Kölnerstr. 60.

Brauns'sche Stoff-Farben für

Färberei im Hause.

Stoff-Farben in allen Nuancen, à 10 und 25 Pfg.,
Aufbärst-Farben in Flaschen und Packen à 25 Pfg.,
Holzbeizen in Paketen à 25 Pfg., auch ausgetrieben, empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hinz, Laasphe.

Frisch eingetroffen:

Gala-Peter-Schokolade,

sowie alle Sorten Gildbrandische Koch- u. Speise-Schokoladen von den einfachsten bis zu den feinsten.

Likör, Creme, Fondant, Pralinen,

Bonbonieren in allen Preislagen.
Laasphe. C. Schröder,
Konditor.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen Ausgabekurs der Landes-Creditkasse zu Cassel und zwar
4% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.75
solg. Vorrat (ohne Prov.-Berechtg.)
4% Hess. Lds.-Hypoth.-Bk. Ser. VI.—VIII. 102.—
3 1/2% " 95.—
4% Nass. Ldsbk.-Oblig. 102.—
3 1/2% " 99.30
4% Bad. Staats-Anl. 102.40
Bei jetziger Bestellung nehme auch auf spätere Lieferung Aufträge entgegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,
Marburg.
P.-Oto. 1570. — Tel. 302.